

PAUL COHEN-PORTHEIM
ENGLISCHE LITERATUR VON HEUTE:
FRAUEN UND MÄNNER

I. FRAUEN

Der Wechsel, den Krieg und Nachkriegszeit in England bewirkt haben, scheint weniger revolutionär als der in manchen anderen Ländern, dennoch ist er wahrscheinlich tiefergehender. Dieser Wechsel spiegelt sich in Englands Literatur: die Nachkriegsliteratur hat mit der typischen Vorkriegsliteratur kaum noch etwas gemein. Nirgends tritt das klarer zutage als in den Werken weiblicher Autoren. Die Frauenliteratur Englands in Vorkriegszeiten war geradezu berüchtigt; sie war konventionell, sentimental, prüde und verlogen, unbeschreiblich fade. Auch in England selbst nahm sie niemand ernst. Heute dagegen gibt es kein früher 'verbotenes' Thema, das nicht von den Frauen mindestens so offenherzig behandelt wird, wie von ihren männlichen Kollegen. Häufig weit offenherziger, wenn auch eine gewisse Reserve Engländern beider Geschlechter selbstverständlich ist. Das Niveau der weiblichen Literatur ist ein sehr hohes, der Durchschnitt kann jeden Vergleich aushalten, und es gibt eine Anzahl überragender Talente. Es würde heute keinem Engländer einfallen, über die schreibenden Frauen die Nase zu rümpfen; das Geschlecht des Autors hat keine Bedeutung mehr, seitdem es nichts mehr über die Qualität seiner Werke aussagt. Frauen versehen heute das englische Lesepublikum mit seiner besten Unterhaltungsliteratur (ich gebrauche das Wort durchaus nicht in herabsetzendem Sinne).

Die Bücher Rose Macaulay's*) sind gute Beispiele der Art. Sie nimmt sich den englischen Mittelstand, oder das Journalistenmilieu, oder Vertreterinnen ihres eigenen Geschlechts vor, und läßt sie aus der Schule plaudern — ausgelassene, freche, brillante Erzählungen. Auf gleicher Höhe stehen G. B. Stern, deren 'Tents in Israel' eine Art jüdischer Forsyte-Sage ist, oder etwa Margaret Kennedy, deren 'Constant nymph' ja in allen Ländern Erfolg gefunden hat. In letzter Zeit haben zwei junge Schriftstellerinnen durch Erstlingswerke Aufsehen erregt, Rosamond Lehmann und Lorna Rea. 'Dusty Answer' von Rosamond Lehmann ist die (wohl erste) Schilderung der Pubertätszeit und Entwicklung eines jungen Mädchens, die ein junges Mädchen geschrieben hat. Das Genre, das in seiner endlosen Wiederholung (besonders in der deutschen Literatur!) nachgerade unerträglich geworden ist, wirkt in dieser femininen Variante neu und erstaunlich. Ganz fremd und überraschend ist dem männlichen Leser der Gesichtswinkel, von dem aus dies Buch die Probleme betrachtet. Wenn weiblichen Lesern die ganze männliche 'Entwicklungsliteratur' ebenso als etwas kaum Verständliches erscheint, sind sie, bei deren Fülle, wahrhaft zu bedauern — aber vermutlich sind einer Frau männliche Probleme verständlicher, als einem Mann rein weibliche. — Lorna Rea's Erstlingswerk: '6 Mrs. Greenes' ist nicht weniger originell, wenn auch in ganz anderer Art. Die Originalität liegt hier in der Komposition. Sechs Frauen einer Familie werden geschildert, und damit zugleich drei Generationen. Zusammengehalten werden die Gestalten, ganz lose, durch den Einfall einer der sechs, alle bei einem Diner zu vereinigen. Jedes 'Porträt' ist ganz in sich

*) 'Crewe Train', 'Dangerous ages' u. a.